

Götz Hartmann: *Selbststigmatisierung und Charisma christlicher Heiliger der Spätantike*, Studien und Texte zu Antike und Christentum 38, Tübingen: Mohr Siebeck, 2006, Br., IX, 162 S., € 39,-

### 3. Mittelalter

---

Michael Borgolte: *Christen, Juden, Muselmanen: Die Erben der Antike und der Aufstieg des Abendlandes 300 bis 1400 n. Chr.*, Siedler Geschichte Europas, München: Siedler, 2006, geb., 639 S., farb. und s/w Abb., € 74,-

---

Nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Erweiterung der europäischen Union scheinen historische Werke über Europa als Ausdruck eigener Identitätssuche Konjunktur zu haben. Nach den beachtlichen Arbeiten etwa von Peter Brown (*Die Entstehung des christlichen Europa*, München 1996), Friedrich Prinz (*Von Konstantin zu Karl dem Großen. Entfaltung und Wandel Europas*, Düsseldorf 2000) und Michael Mitterauer (*Warum Europa? Mittelalterliche Grundlagen eines Sonderwegs*; München 2004) sowie dem im Siedler-Verlag erschienenen vierbändigen Werk „*Die Deutschen und das europäische Mittelalter*“ (2002ff) folgt nun im gleichen Verlag die „*Siedler Geschichte Europas*“, die in vier Bänden zweieinhalbtausend Jahre Geschichte erfassen möchte. Das Unternehmen ist ambitioniert, zumal die Bände nur von jeweils einem Autor verfasst werden. Michael Borgolte, Mittelalterhistoriker an der Berliner Humboldt-Universität, hat dabei einen besonders herausfordernden Part übernommen, musste er doch chronologisch und geographisch den umfangreichsten Stoff bearbeiten. Mit stupender Gelehrsamkeit in souveränem Umgang mit Quellen und Forschungsliteratur hat er seine Aufgabe gemeistert, für die er durch den Ansatz seiner bisherigen Arbeiten, das Mittelalter in einen gesamteuropäischen Rahmen zu stellen, bestens geeignet ist.

„Europa ist, historisch betrachtet, weder eine geographische Einheit noch eine Wertegemeinschaft oder eine ideelle Größe; es war bisher noch nie ‚fertig‘ und hatte keine unstrittige Identität. Auch durch die Überlieferung ist es nicht vorgegeben; das Mittelalter hat den Namen benutzt, aber keinen Begriff von ‚Europa‘ ausgebildet ... Wer Europa historisch begreifen will, muss anerkennen, dass seine Vielfalt keinen Pluralismus der Gleichgültigkeit hervorgebracht hat, sondern dass sich seine kulturellen Formationen in ständigem Bezug aufeinander anpassten, wandelten oder auch abstießen“ (S. 10). Das ist bekannt, und nach konventioneller Geschichtsschreibung wäre nun eine nach Regionen gegliederte Darstellung in chronologischer Abfolge zu erwarten. Borgolte aber setzt anders an. Auch wenn im Titel die Jahre 300 und 1400 ohne weitere Begründung als Zeitgrenzen genannt werden, greift er oft darüber hinaus, vor allem in die Frühzeit des Chris-

tentums. Ohnehin hat das Buch vor allem im ersten Teil oft eher den Charakter einer Kirchen- und Theologiegeschichte (so z. B. in dem langen Exkurs S. 218–242 über das Problem des Dualismus). Als Hintergrund wird zunächst in dem Kapitel „Eine Religion ist nicht genug: die Alltagsgegenwart der Götter“ (S. 15–34) der Polytheismus geschildert und deutlich gemacht, dass „die Christianisierung nicht auf ein einziges Heidentum, sondern auf verschiedene Heidentümer traf. Erst die Kirche mit ihrem einheitlichen Christentum hat aus den vorchristlichen Praktiken ein einheitliches Heidentum gemacht“ (S. 23). Dann aber wird in dem Abschnitt „Von der polytheistischen Kulteinheit zur monotheistischen Pluralität“ (S. 35–56) schon in der Wortwahl der besondere Ansatz deutlich. Christentum, Judentum und Islam hätten als monotheistische Religionen den Aufstieg des Abendlandes geprägt. Borgolte beschreibt das unter dem Titel „die Ausbreitung des dreifachen Eingottglaubens im mittelalterlichen Europa“ (S. 57–302). Hier könnte man sofort Einwände erheben. Denn erstens suggeriert die mehrfach vorgebrachte Formel von der „allen gemeinsame[n] Idee von einem einzigen Gott“ (S. 57), dass die drei Religionen tatsächlich an den gleichen Gott glaubten, was so nicht zutrifft. Zweitens war für Juden und Muslime das Christentum wegen seines Glaubens an die Trinität eben keine monotheistische Religion. Und drittens ist zwar die eingehende Behandlung der jüdischen Diaspora wichtig, sie dürfte aber die Entwicklung der europäischen Geschichte kaum so beeinflusst haben wie Christentum und Islam, die sich in unterschiedlicher Ausdehnung als Blöcke gegenüberstanden und übrigens auf gegenseitige Missionsversuche weitgehend verzichtet haben. Möglicherweise haben hier aktuelle Auseinandersetzungen die Konzeption des Bandes beeinflusst. Jedenfalls macht schon die Gewichtung in dem Teil über die Ausbreitung der Religionen den europäischen Schwerpunkt deutlich: Zwischen den Kapiteln über die Situation der Juden („Insulare Existenzen im Meer der Andersgläubigen“ [S. 59–96]) und den Islam („Verbreitung durch Eroberung, Herrschaft über multireligiöse Gesellschaften: der Islam an den Rändern Europas“ [S. 242–300]) nimmt den breitesten Raum ein die Schilderung der „Evangelisierung Europas“ (S. 101–218). In diesen Abschnitten wird in konventioneller Weise die jeweilige Entwicklung, teilweise bis in das 15. Jahrhundert reichend, erzählt. Der Text, in den zahlreiche Quellenzitate gut eingepasst sind, ist flüssig geschrieben, die Fülle der Namen und Daten verlangt dem Leser allerdings einige Aufmerksamkeit ab. Als Abschluss formuliert Borgolte „Drei Thesen zur Dominanz des Christentums im monotheistischen Europa des Mittelalters“, nämlich erstens den in dieser Art unter den Hochreligionen völlig einmaligen Missionsbefehl Jesu, der auch die Aktivität der Laien forderte und förderte, zweitens das Erbe der römischen Antike und drittens die Ausdehnung der Grenzen der Christenheit stets nur auf Kosten der Heiden, die sich durch den Religionswechsel Vorteile versprachen (S. 300–302).

Unter der Überschrift „Der politische Prozess Europas zwischen Integration und Desintegration“ (S. 303–516) behandelt der zweite Teil die historische Entwicklung mit besonderer Beachtung des Verhältnisses von Religion und politi-

scher Gewalt. Der Islam wird hier nur kurz erörtert (S. 308–311), denn im Vordergrund stehen jetzt die Entfaltung des byzantinischen Reiches (S. 311–366) und des römischen Kaiserreiches der Franken und Deutschen (S. 366–428), die „Prägung Europas durch den Zentralismus der Päpste“ (S. 429–472) und schließlich die „Regionalisierung des katholischen Europa“ (S. 473–516) im Westen (Frankreich und England), Spanien, Skandinavien und Ostmitteleuropa. Mit manchen Überschneidungen zum ersten Teil wird hier die politische Entwicklung insbesondere mit der Spannung zwischen Streben nach universaler Herrschaft und zunehmender Regionalisierung bis ins Spätmittelalter geschildert. Weitgehend ausgeblendet bleibt der gesamte Bereich des Wirtschaftslebens. Es folgt ein letzter, etwas knapp geratener Abschnitt unter der kryptisch anmutenden Überschrift „Der Aufstieg des Abendlandes und die Erdschwere des Abweichenden“ (S. 517–584), in dem es um transkulturelle Beziehungen und die Frühgeschichte der Universität geht. Der abschließende Hinweis, dass die Dominanz des Christentums am Ende des Hochmittelalters zwar erdrückend geworden sei, durch die Integration der griechisch-arabischen Wissenschaft und Philosophie jedoch schon der Grund für die kommende Entchristlichung Europas gelegt worden sei, wird nicht näher ausgeführt.

Im Anhang finden sich neben den die Zitate nachweisenden Anmerkungen eine ausführliche Bibliographie und ein umfassendes Register. Das Werk ist sorgfältig ediert und mit gut erläuterten Abbildungen aufgelockert (Die Inschrift des Steins von Kuli [S. 146] muss nach der Analyse von Jan Ragner Hagland lauten: „Zwölf Winter hat das Christentum die Dinge verbessert in Norwegen“). Borgolte erzählt eingängig (mit bisweilen überlangen Zitaten, z. B. S. 290f; englische Zitate werden ins Deutsche übersetzt), wobei die Faktenfülle dem Leser einiges abverlangt und ihm die Orientierung nicht immer leicht fallen wird. In einem gewissen Gegensatz dazu steht das Inhaltsverzeichnis, das nicht nur unübersichtlich gestaltet ist, sondern auch manch übertrieben geschraubte Formulierung bietet. Unabhängig davon, ob man Borgoltes Konzept zustimmt oder nicht, ist die Leistung, einen derartigen Zeitraum kompetent abzuschreiben, hoch zu würdigen.

Lutz E. v. Padberg

---

Lutz E. v. Padberg, *Christianisierung im Mittelalter*, Stuttgart: Theiss, 2006 (Lizenzausgabe der Wiss. Buchgesellschaft, Darmstadt, 2006), 176 Seiten, Großformat, geb. mit Schutzumschlag, 176 S., 64 farb. und 10 s/w Abb., 7 Karten, € 39,90 (WBG-Mitgliederpreis € 27,90)

---

Lutz E. von Padberg, Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Paderborn und Dozent für Kirchengeschichte an der Freien Theologischen Akademie in Gießen, hat sich seit vielen Jahren auf die Erforschung von Mission und